

gebrauchen wollte, könnte es einen Druck ausüben, dem Frankreich nicht zu widerstehen vermöchte. Vor dem Bruch mit Frankreich scheinen die englischen Staatsmänner aber noch zurück, auch das Gebot der Gerechtigkeit, das man sich nicht verweigern darf, ist ein Hindernis, das man nicht überwinden kann. Die man der Street ist durchaus nicht der geborene Politiker, als der er im Ausland geachtet wird, sondern ebenso von Gefühlen beeinflusst wie die große Menge in allen anderen Ländern, und diese Gefühle ziehen ihn immer noch zu dem ehemaligen Bundesgenossen, an den ihn gemeinlich das Gefühl der Gerechtigkeit zieht, während der Deutsche für ihn der Feind bleibt, der den Krieg vom Jann abgebrochen und all das nachfolgende Unheil verschuldet hat. Der Bruch mit Frankreich wird eines Tages doch kommen, aber Unwiderbringliches wird dann vielleicht verloren sein, Unwiderbringliches an politischem Ansehen und wirtschaftlichen Werten.

Aus Baldwin's resignierten Äußerungen wie aus den von offenem Hohn nicht weit entfernten französischen Rundreden müssen wir entnehmen, daß die französische Verschleppungspolitik weiter betrieben werden soll, und daß ihr kein wirklich ernsthafter englischer Widerstand entgegenzusetzen ist. Frankreich will unmögliche Forderungen und dadurch verhindern, daß wir je wieder aus der Schikane herauskommen. Auch die Sicherheitsfragen einen militärischen Ueberfall, die neuerdings von England angedeutet werden, weiß es höhnisch zurück. Was Frankreich will, ist nichts anderes als die Verewigung des gegenwärtigen Zustandes, der Deutschland wider das militärische Uebergehoen Frankreich ausliefern. Markkell hat öffentlich erklärt, daß es nur eine befriedigende Lösung für das Sicherheitsproblem gebe, nämlich die, daß Frankreich in dauerndem Besitz der Rheinübergänge bleibe. Den belgischen Staatsmännern ist ja offensichtlich unbedacht bei dem Abzweigen geworden, dessen Folgen sie noch härter spüren als Frankreich, und sie werden eine Antwort geben, die in einigen Punkten von der französischen abweicht. Im übrigen wird aber der belgische Staat nicht wagen, gegen den Staat zu stehen. Es ist das letzte, was die belgische Regierung zu tun vermag, als sie sich nicht mehr dem Schicksal des Augen sehen. Und doch dürfen wir uns nicht täuschen. Es können Umstände eintreten, die härter sind als alle feindlichen Rache. Man kann spüren, wir hoffen auf das Wunder — es kann im Winter des Ereignisses eintreten, die an ein Wunder grenzen.

Es liegt nahe, den Sieg der Türken im Laufanne zum Vergleich heranzuziehen. Falsch wäre es ja, wie es oft geschieht, die grundverschiedenen türkischen Verhältnisse mit den unsrigen zu vergleichen und zu fordern, daß wir mit denselben Waffen kämpfen sollten wie Kemal Pascha und seine Leute. Vorbildlich — ist uns aber der Nationalismus, die Kraft und die Geschicklichkeit, womit die neue Türkei es verstanden hat, die Fehler ihrer Gegner auszunutzen und mit zähem Widerstande sowohl wie mit klugem Nachgeben, wo es angebracht war, ihren Vorteil wahrzunehmen. Sie hat Mesopotamien, Syrien, Palästina und Ägypten ausgeben müssen, aber für den Rest der ihr verbliebenen Länder wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit errungen. Auch der Friede von Lausanne wird kein endgültiger sein, schon aus dem Grunde nicht, weil England bei dem Abbruch ausgeschaltet wurde und ein ernstes Augenpaß mit neuen oder manchen alten Forderungen auf den Plan treten wird. Aber die Verhandlungen von Lausanne, die den Gewaltvertrag von St. Germain als Vorzeichen wahren, zeigten doch den ersten wirklichen Friedensschritt, der sein Ziel erreicht war, sondern unter gleichberechtigten Partnern abgeschlossen wurde. Daraus eröffnen sich auch für uns Aussichten auf die Zukunft.

Der Band deutscher Geisteskräfte.

„Bisher kommt's, daß die Deutschen immer die besten Erfindungen gemacht und nicht benutzt haben und am Ende nur die Erzeugnisse der Ausländer genießen, auf die eine andere Nation mit leichter Mühe feigt, um sich darauf mit schwerem Anstand zu brüsten.“ Diese Worte Goethes in seinen „Ideen zur Geschichte der Menschheit“ haben noch heute dieselbe Geltung wie vor hundert und mehr Jahren. Unsere ehemaligen Feinde haben uns nicht nur tothbare Güter unseres Bodens geraubt, sondern sie entziehen uns in hinstreitiger Weise die Schätze unserer geistigen Forscher, Erfinder und Erfinden, indem sie sie als ihre eigenen Taten in Anspruch nehmen. Während des Krieges arbeitete die deutsche Propaganda hauptsächlich damit, daß sie nachweisen wollte, die Deutschen hätten in der Kultur überhaupt nichts geleistet, und dieser systematische Lüge selbst, der unserer großen Geister ihre eigenen Leistungen abzuliefern suchte, wird auch jetzt noch weiter fortgesetzt.

Beweisend für diese Methode, der wir selbst viel zu wenig entgegenzusetzen, ist die Zukunft eines Finnen an die Redaktion der „Umschau“, in der in Form einer langen Reihe von Fragen alle die Stunden ausgefüllt werden, die die anderen Völker an deutscher Geistesarbeit begeben, indem sie sie totzuschweigen suchen. „Weshalb wird der Flieger, der elektrische Hammer mehr als Reichthum bezeichnet, weshalb die elektrische Leuchte „Lamp“ genannt, weshalb wird die erste elektrische Influenzmaschine einem Engländer zugeschrieben, weshalb heißt die im Rheinland erfindende Badernverfälschungsmaschine „Kollander“, weshalb heißen Streckholzer „Schweidler“, die doch in Deutschland erfunden wurden und hier alle Verbesserungen durchgemacht haben?“ So beginnt der Finne die Reihe seiner Fragen und stellt dann weiter andere solcher Verunsicherungsversuche auf. So heißt die Hochdruckdampfmaschine mit Unrecht nach Woolf, da sie in England erfunden hat. Lord Kelvin hat nicht die Quantität erfunden, da er selbst zugibt, über sie von Briggs unterrichtet worden zu sein.

Der Erfinder des Meszimo-Verfahrens ist nicht ein Engländer, sondern der Deutsche Eugen. Die Schöpfung des Benzolnals wird nicht allein dem spanischen Seppis verdankt, sondern der spanische Forscher, von dem bis auf Lups, ausgearbeitet worden. Nicht Gaudy ist der Erfinder

Nur müssen wir alles, aber auch alles, tun, was in unserer Macht steht, um im künftigen Endkampf nicht zu verlieren. Leider läßt es sich nicht leugnen, daß unser Volk — von den tapfersten Kämpfern abgesehen — opfermüde in jedem Sinne, noch die Regierung weitestgehend genug geübt ist, um in diesem Verzweiflungskampfe alle Kräfte zu sammeln und an die richtigen Stellen zu leiten. Wie in den Weltkriegen, so sind wir auch in diesen Wirtschaftskrieg gezwungen. Damals wie jetzt hat man nicht mit einer solchen langen Dauer des Kampfes gerechnet und die Finanzierung vom ersten Tage an versäumt. Das Auditorium, das jetzt eingefordert werden soll, diese vom ersten Anbeginn des Kampfes an erhoben werden müssen. Man begnügt sich neben dem passiven Widerstande mit der Notpresse als einziger Waffe. Diese Waffe, die bis zu einem gewissen Grade unentbehrlich war und auch eine Aktion ihre Dienste tat, hat sich allmählich gegen uns selbst gewendet. Wir ertrinken in der Papierflut. Auch die von den Franzosen und abgenommenen Mitständen werden sich gegen uns, indem sie, auf den Markt geworfen, den Kurs der Mark weiter drücken. Die jetzt mehr und mehr sich einbürgernde Inflation nach Westmark erleidet die Verrechnung, entfällt aber auch unsere ganze Wirtse und ändert an den Grundbedingungen des Lebens natürlich nichts. Nun erhört der Ruf nach einem milliardenschweren Opfer der Industrie. Wird es, falls es gegeben werden kann, noch von Nutzen sein? Zweifellos ist veräußert worden, rechts und links, in dem Maße, wie die Steuern zu erhöhen. Dürfte man freilich große Beträge aus Steuererhöbungen erzielen, so wäre im Ausland die Meinung wieder gefestigt worden, wir besäßen Geld genug und seien gegenüber den Reparationen böswillige Zahler. Bedenken wir uns nur auf den Notendruck, so heißt es, wir führen die Verkleinerung der Mark absichtlich herbei. Zwischen diesen beiden Uebeln hindurchzukommen, ist schwieriger als die Abt des Odyseus und seiner Gefährten zwischen den legendären Gefahren von Skylla und Charybdis.

Was muß aber geschehen, ehe wir ganz versinken und die blutige Rache des Bürgerkrieges sich erhebt. Das Rechte wäre unserer Meinung nach, daß ein Auslandskredit gesucht werden müßte zur Bekämpfung billiger Lebensmittel, vor allem billiger Kartoffeln. Wie leicht mit dem Ziel eines halben oder ganzen Jahres zum vorseitigen Kurse, der dann doch hoffentlich für uns wieder etwas günstiger steht. Alles wird freilich nichts nützen, wenn der eine dem anderen nicht mehr traut. Jede Partei wirft jetzt der anderen vor, sie habe die Lage mitverschuldet, und mit den härtesten Vorwürfen gegen die Regierung wenden sich ungefähr alle. Ist es nicht möglich, eine Parole auszugeben, unter der sich das deutsche Volk zur Einigkeit zurückfindet, zu einer Einigkeit auf Geheiß und Verber, der Bruder mit dem Bruder? Dann wäre ein starker Wille zu geboten. Und ein gewaltiger Appell an das Volkswissen, einmütig dem ganzen Volke aus unternehmen, der Aufgabe einer untergehenden großen Nation, sollte er in zwölf Stunden nicht doch noch seine Wirkung tun? Wenn nicht, dann wäre die Zeit für eine neue Sintflut reif.

Ein Londoner Sensations-Projekt.

In London findet, wie wir schon mitteilten, zur Zeit ein Zandalsprojekt statt, den der Schriftsteller Lord Alfred Douglas gegen eine jüdische Wochenschrift „Jewish Guardian“ und gegen die „Morning Post“ angestrengt hat. Lord Douglas schuldigt bei dieser Gelegenheit Churchill an, er habe, verleiht durch Fälschungsgeld, der verabsäumt, dem englischen Publikum rechtzeitig von dem Eingebnis der Tagerrasschläge Mitteilung zu machen. Gossie Finanzleute hätten infolgedessen ungeheure Gewinne eingeführt. Als

der der Komplexzahlen, sondern Gauß, nicht Moore der Erfinder der Projektionsgeometrie, sondern Lambert; an dem Marconischen Telegraph ist auch der Deutsche Braun beteiligt, an der Erfindung des Unterseebootes nicht nur Fulton, sondern auch Bauer, der das erste Unterseeboot konstruierte.

Der Erfinder des Torpedos ist nicht nur Louis Brennan, sondern Deutsche, wie Ebnier, Siemens. Ober, haben das meiste dafür getan; vor Bell muß Reis als Erfinder des Telefons genannt werden, und der Schiffskreis, als dessen Schöpfer die Amerikaner Elmer A. Sperry feiern, ist schon lange vor ihm der deutsche Ingenieur Schlick gewesen. Die Nähmaschine hat uns kein Amerikaner geschenkt, sondern der Deutsche Robert Perger; auch die Druck- und die Schreibmaschine ist nicht amerikanischem Geiste entsprungen, sondern stammt von dem deutschen Mechaniker Mergenthaler und ebensoviele die Ringpulvermaschine, die von Weiler in Aachen gemacht und für ein Germaes an Singer nach Amerika verkauft wurde. Nicht Wolke ist der Erfinder des Phonographs, sondern der Deutsche Brand, nicht Brichien der des Sauerstoffes, sondern Schiele.

Es sollte nicht heißen: Browningscher Gasdruckrevolver, sondern Beramannscher, nicht Bessmer, sondern Denckel-Stahl. Am Gravitationsgesetz ist neben Newton Kepler beteiligt. Weshalb sagt man Crook'sche Strahlröhre und nicht Wirtz'sche, weshalb „Britannia“-Metall und nicht „Germania“, da das Metall zuerst von den Deutschen Geimer und Benniger hergestellt wurde? Das merische Maß- und Gewichtsmaß ist nicht „französisch“, sondern rührt von Heber und Gauß her. Die Karbonisation der Textilfasern ist keine englische Erfindung, sondern Gustav Robert verdanken, nicht Ericson ist der Erfinder des Schraubenschiffes, sondern der Deutsche Lups.

Welches Recht hat Guimet auf die Erfindung von Ultramarin, weshalb wird immer nur der französische Versuch und nicht zugleich der vor ihm gemachte Benzengrüne erwähnt, weshalb Soule neben Robert Meier und Helmholtz genannt, weshalb Wendeleit und nicht Lothar Meyer? Nicht Edison ist der Erfinder des Glühlampes, da er nur seine praktische Verwertung durchführte, sondern der Deutsche Swan und der Russe Lodygin haben es erfunden.

Man sollte nicht sagen Kalkonisches Karborundum, da es eine Entdeckung Schützenbergs ist, nicht Lantinsche, sondern Sordache Kombinationen.

die Nachricht nach London gelangte, daß zu Beginn der Schlacht am Tagerat drei englische Kreuzer versenkt wurden, entstand in der Londoner Börse eine wilde Panik, der von Churchill nicht rechtzeitig entgegengetreten worden sei. Die englische Regierung habe erst am folgenden Tage, also 24 Stunden später, ein Komunique über den glänzigen Fort- und Ausgang der Schlacht veröffentlicht.

Douglas will auch herausgebracht haben, daß die Deutschen mit einem Offizier in der britischen Admiralität in Verbindung gestanden hätten, und daß die deutsche Flotte durch Verrat eines Engländers entkommen sei. Im Laufe des Prozesses wurden nun Lord Holford und Churchill endlich vernommen. Die beschworenen folgenden: Dieser erste Bericht über die Tagerrasschläge war eigenhändig von Lord Holford verfaßt worden, d. h. dem damaligen Chef der Admiralität, der ihn sorgsam mit seinem Stab besprochen hat. Churchill hatte gar nichts damit zu tun. Die Besichtigung allerdings wurde später auf Holfords Wunsch von Churchill angefertigt, um den ungenauen Wirkungen des ersten Berichtes und der deutschen Propaganda entgegenzuarbeiten. Churchill beschwor ferner, daß er selbstverständlich weder jemals finanziell in jüdischen oder anderen Händen, noch in irgendeiner Konspiration in Bezug auf die Schlachtberichte verwickelt war, ebenso wenig habe er von irgendeiner Seite Geld bekommen. Der Vertreter Lord Douglas' entschuldigte sich, daß er es wegen mangelhafter Überzeugung nicht zu stellen. Mr. Churchill erklärte ferner, daß er nur auf bringenden Rat Sir G. Edwards, des damaligen Kronanwals, eine Klage gegen „Jain English“ (dem Organ Lord Douglas', in dem dieser seine Behauptungen veröffentlichte) zu erheben unterließ, denn dieses verächtliche Blatt warte ja nur auf die Möglichkeit, zu seinem Nutzen die Sache in die Öffentlichkeit zu zerren.

Ein Anschlag auf Harding vereitelt.

GA Paris, 28. Juli. (Eig. Drahtb.) Nach einer Chicagoer Meldung hat der Chef des Geheimdienstes im amerikanischen Justizministerium ein Komplott gegen das Leben des Präsidenten Harding entdeckt, das zur Ausfuhrung gelangen sollte, während Präsident Harding seine Reise nach Ostamerika durchführte. Die Täter sollen zwei Russen sein.

Paris, 28. Juli. (Eig. Drahtb.) Nach einer New Yorker Meldung ist das Schiff „Denderson“, an dessen Bord sich Präsident Harding befand, bei seiner Rückkehr aus Afrika gestern früh mit dem amerikanischen Torpedoboot „Seymour“ etwa 60 Kilometer nördlich von Seattle auf dem Meere gesunken. Menschenleben sind nicht zu befehen. Während das Schiff Hardings keinen Schaden erlitt, soll der Torpedobootsbesatzung schwer beschädigt worden sein.

Pierpont Morgan auf dem Wege nach Europa.

WTB Paris, 27. Juli. (Drahtb.) Nach einer Havasmeldung aus New York ist der Bankier Pierpont Morgan heute nach London abgereist.

Rhein und Ruhr.

Neue Todesurteile.

GA Gelsenkirchen, 27. Juli. (Eig. Drahtb.) Vor dem Westfälischen Landgericht stand gestern eine ganze Anzahl früherer Beamter der Essener Schupolizei wegen Spionage. Der Angeklagte lag folgendermaßen zugrunde: Im Februar d. J. gab Leutnant Kelle von der Essener Schupolizei in Abwesenheit des Hauptmanns Stubbenheim, der ebenfalls angeklagt war, dem angeklagten Hauptmann Kelle den Befehl, eine Telefonanlage mit Höhrer darauf anzubringen, daß man die Dienstgeheimnisse der französischen Kriminalpolizei abhören könne. Kelle versicherte sich der Hilfe des Bürogehilfen Greiner, der als früherer Fremdenlegationsattaché in Frankreich sprach. Die beiden wurden bei der Ausführung der Tat, die verraten worden war, gefaßt. Leutnant Kelle wurde ebenfalls verurteilt, des-

nicht Bathé, sondern Anshin und Unschatius sind Bahndieher der Kinematographie, nicht Laball ist der Erfinder des Mikroskopators, sondern es sind die Deutschen Reihel und Wronski. Der „Harvey“ Komet ist von Valiser entdeckt worden; Pasteur werden Entdeckungen zugeschrieben, die vor ihm von Pinzel, Kollender, Koch usw. gemacht wurden. Der Erfinder des Grammophons ist kein Amerikaner, sondern der ferndeutsche Berliner.

„Es wäre zu wünschen“, klopft der Finne, daß Deutschland recht bald nicht nur die an die Kaiser- und Zug-Entente verlorenen Schätze zurückbekäme, sondern auch die lange vorher ihm entwendeten Schätze deutscher Forscher, Entdecker und Erfinder-Arbeit.“

Max Bernuth.

In dem schmucken Hause der „Bergischen Werkstätten“ an der Adlerstraße in Barmen hat Max Bernuth eine großangelegte Ueberfahrt über sein künstlerisches Schaffen der letzten Jahre gegeben. Die schönen, hellen Räume sind edel und vornehm gehalten. Wandtafeln und Stoffscheiben verleihten seinen Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen den einzig passenden Rahmen: das Beste des Meisters kommt hier zu rechter Geltung.

Bernuth, dem eine Reihe der stärksten Vergaungen aus dem Nachwuchs von gestern und vorgestern Kitzung und Schöpfung verbannt, nahm seinen Weg vom objektiven Naturalismus aus, dem sich später jener Charmé und unbetonte dekorative Einschlag beigesellte, der aus der Wandernere Atmosphäre zugezogen wird. Mit Greiner verband ihn die Meisterschaft der Malerei, doch bewahrt er sich instinktmäßig vor virtuellen Kunststücken, die so oft der Platte ihren eigenen Reiz rauben. Zusammen mit Wirtz Greiner erwarb in Bernuth die Liebe zur Darstellung des Tieres mit der unerlöschlichen Glut von Bewegungsmotiven. Wenn damit auch nur ein Gebiet seines Könnens angedeutet wird, so ist es doch vieldeutlich: dasjenige, auf dem Bernuth sein Größtes geleistet hat und leisten kann. Der lebendige Mensch, der Bewegung wird mit der Treue der Linie und des Blicks eingezeichnet und niedergerufen, und die seine Trägheit und die fließende Klarheit, der Ernst und der Humor der Tierwelt, dies alles wird mit verblüffender Feinheit abgelesen. Nicht man Eligen- und Studienblätter des Meisters darzustellen, so erkennt man, daß neben der fast

gleichen Leutnant Kelle, von dem der Kame Kamm. Das Gericht sprach zwei der Angeklagten, den Hauptmann Stubbenheim und den Regierungsrat Kelle, von der Anklage der Spionage frei, verurteilte sie aber wegen anderer Vergehen, Stubbenheim zu 3 Jahren Gefängnis und 10 Millionen Mark Geldstrafe, Kelle zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe. Koch und Greiner wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, drei abwesende Angeklagte zum Tode verurteilt.

Zur Begnadigung von Gorges.

Paris, 27. Juli. (Drahtb.) Die Todesstrafe, die am 13. Juni vom Kriegsgericht in Mainz gegen den Ingenieur der Badischen Anilin- und Sodafabrik Gorges, ausgesprochen wurde, ist vom Präsidenten der Republik auf dem Gnadenweg in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt worden.

GA Essen, 27. Juli. (Eig. Drahtb.) Der Essener Rechtsanwalt Dr. Grimm war Ende Juni in Paris, um für die Begnadigung seines Klienten Gorges einzutreten. Er wurde vom Präsidenten Millerand empfangen, der ihn eine ganze Weile ruhig anhörte, am Schluß seiner Ausführungen erklärte, die deutsche Regierung sei den Sabotageakten nicht genügend entgegengetreten. Rechtsanwalt Dr. Grimm legte ihm darauf einen Zeitungsartikel über die Rede des Reichstagspräsidenten in Barmen vor, in der der Reichstagspräsident die Sabotageakte verurteilte. Daraus wies Millerand auf ein Schriftstück Lubeckers hin, in dem dieser die Tat Sabotage verurteilte, und meinte, daß sei die wahre Ansicht in Deutschland. Dr. Grimm erklärte, hinter Lubeckers ständen in Deutschland nur ganz wenige Leute. Damit war der Empfang beendet.

Das Verbot der Kommunisten-Versammlung im Ruhrgebiet.

b. Bochum, 28. Juli. (Drahtb.) Ebenso wie der kommandierende General in Essen hat auch der hiesige französische Befehlshaber in Bochum, das von den Kommunisten als Hauptort des Antifaschistentages ausgerufen war, alle bezüglichen Veranstaltungen untersagt.

Verkehrsperre in Steele.

WTB Paris, 27. Juli. (Drahtb.) Havas meldet aus Düsseldorf, daß wegen eines angeblichen Angriffs auf einen französischen Posten am Bahnhof Steele am 21. Juli in dem gesamten von der betreffenden französischen Division besetzten Gebiet für 15 Tage der Verkehr von Straßenbahnen, Automobilen und Motorrädern verboten ist.

Wichtige Beschlüsse des preussischen Staatsrats.

WTB Berlin, 28. Juli. (Eig. Drahtb.) Der preussische Staatsrat nahm einstimmig eine Entschließung an, in der zur Milderung der immerfort steigenden Lasten der Gemeinden zur Finanzierung von Notstandsarbeiten, namentlich Wohnungsbauten, Unterstufungen durch das Reich gefordert werden. Ferner sollen für die beschleunigte Auszahlung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Ruhegehaltsempfänger im Reich, in den Ländern und Gemeinden Vorschläge sowie zur Beschaffung von Brennstoffen und Kartoffeln weitere Gelder aus Reichsmitteln gefordert werden. Weiter (Sog.) verlangte die Ausdehnung der Notstandsarbeiten auf die städtischen Arbeiter und die sonstigen Bedürftigen, Sozial- und Kleinrentner usw. Auch diese Forderung der Entschließung fand Annahme. Genehmigt wurden ferner die Ausführungsverordnung zum Mütterengesetz und die Ausführungs-

maßnahmen zur Einführung in die Lebensgewohnheiten und Tätigkeiten des Tieres die Art und Weise der Biegebildung im höchsten Grade fest. Sie ist überlegen und von jener Freiheit, die aus der Begierlichkeit des jeweiligen Materials gefolgert wurde. Das kein materialistischer Stil nicht hinter dem geistlichen zurückbleibt, beweisen für uns am schlagendsten seine Aquarelle. Ein gutes Aquarell ist immer ein Verknüpfung des technischen Könnens. Und Bernuth gehört heute zu den wenigen Malern, die sich der reinen Sprache dieser Technik bedienen können: er geht nie über die Grenze des Materialbedingten und erreicht Wirkungen, die mit den paar Worten Licht, Weichheit, Frische knapp genug umschrieben sind. Vor ihnen schweigt das Bedürfnis, diese Werke unter irgendeine Richtung rubrizieren zu wollen.

Das führt zu einer neuen Ueberlegung und zugleich zu einer kritischen Feststellung. Der von Bernuth eingeschlagene Weg des objektiven Naturalismus mußte im Laufe der Jahre unter dem Einfluß des Gesetzes der Entwicklung und des Temperamentes nachgedrungen den neuen Erkenntnissen und Anschauungen angenähert werden. Ein Künstler wie Bernuth mußte die Gefahr, die darin lag, sehen und konnte deshalb nicht die volle Schwere ins andere Lager mitemachen. Er verpflanzte sich dem Neuen nur halb, wie etwa in seinen großen symbolisch-dekorativen Gemälden aus dem letzten Jahrzehnt. Freilich ist ihm diese Halbheit — und nicht mit Unrecht — schwer verdaulich worden. Aber als wenn er die Wiederkehr rein materialistischer Tendenzen vorausgesehen hätte — wir sprachen schon einmal von seinem „Instinkt“ —, so blieb er gleichsam auf der Lauer liegen, um den geeigneten Punkt des Eingreifens mit allen seinen anliegenden Mitteln der Technik und der Phantasie zu erwarten. Man darf heute sagen, daß der Bernuth, großdekorativ und flächig mit reiner Farbe zu malen, als Episode zurückfällt, und daß der Meister auf seinem ureigensten Grund und Boden weiterhin Werke darstellt, die seinem naturwissenschaftlichen Naturell entsprechen. Der Kern seiner bärenhaft-naturwissenschaftlichen Phantasie sprudelt frisch genug, um auf dieser Grundlage auch einer neuen Zeit die Stirne zu bieten.

Den „Bergischen Werkstätten“, die hier einmal an Stelle eines Museums eintraten, geführt der Doni, das Werben, Streben und Sichfinden eines unserer temperamentvollsten Künstler in fast lässiger Entwicklungsfolge dem Publikum vor Augen geführt zu haben.

Dr. L.

Sonntagsgedanken.

Gedanken unter einer Eiche.

Von
Reinhold Braun.

Zu dir komme ich oft, stille, mächtige Freundin, bu herrliche unter den Eichen des Waldes! Nun weiß ich, daß ein heimliches Strömen ist von einer Kreatur zur anderen. Doch wir Menschen sind süßlos geworden und zu düsterhaft gegen alles, was nicht Mensch heißt.

Wir erlösen zu wenig die Kraft in uns und allem, was um uns ist, weil wir nicht Augen haben, zu sehen, und nicht Ohren, zu hören, und Herzen, zu fühlen.

O wir Toren! Da meint einer, die Epheuren erstreckt zu haben, und steht vor einem Baum oder einer Blume, wie einer, der blöde ist.

Wahrlich, ein Kind ist größer denn er! — Zu dir komme ich oft, stille, mächtige Freundin, bu herrliche unter den Eichen des Waldes, und schweigst mich an deiner Kraft in mein Tiefes. Und sie erlöst die meine.

Gedanken wachsen aus mir durch dich, und ich danke sie dir.

Und sind es auch nicht Gedanken des himmelstürmenden Besens und klein gegen die Großen der Erde, so sind sie doch wert, bewegt zu werden, denn oft ist das Kleine das Erste zum Großen.

Auch hast du selbst zu mir geredet, stille, mächtige Freundin! Und von den Gedanken will ich einige sagen: Gerechtigkeit ist das Maß der Kraft, und die Freiheit ist ihr Himmel.

Die Kraft deiner Seele ist das A und O meines Lebens. In solchem Maße erwacht du zu deiner schön-lebendigen Kraft, wie du erwacht zu deinem Gott, der das ewige Herz der Kraft ist.

Die aber Gott leugnen, leben immer in einem Gefängnis, und ihre Kraft ist nicht das strömende Sein unter den Himmeln.

Das Auge der Kraft blüht in herrliche Werten und steht den neuen Menschen, der da ist der Triumph der inneren Kraft und darum Liebe und Freude und der Gipfel der Schönheit!

Dich selbst hast nehmen, ist der Anfang meines Erfolges. Erfolg ist nichts anderes als die Verwirklichung aus dem Glauben an dich und dein gutes Geschick und dem Willen und dem Glauben.

Du kommst nicht früher sein, so du dich nicht emporkraftest ins Leben des Weisen, der nicht anders kann als das Beste aus seinem Leben zu tun.

Viele reden von Gottvertrauen und tragen es nur auf den Lippen und sind immer ferne von Gott und fern ihrer Kraft und wissen nicht, daß Selbstvertrauen die Krone des Baumes der Kraft ist und Gottvertrauen seine Wurzel und sein Stamm sind. Sie verneinen, daß der Größte unter uns sprach: „Gottes Reich ist inwendig in euch!“

Nur an der Kraft deiner Arbeit wächst deine Kraft und darum dein Glück; denn nur der Mensch der Kraft ist der des Glückes.

Charakter und Arbeit! Das zweite ist die Wirklichkeit aus dem ersten! Nur Menschen der Sehnsucht wandern auf den Wegen des Fortschritts. (Der Weg aus dem In-

nern allein ist ihnen des Lebens wert; denn aus ihm blüht alles andere.) Nur Menschen der Sehnsucht erhöhen sich in die letzte Möglichkeit ihres Wesens und werden ein Vorbild den anderen; denn sie sind die lebendige Wahrheit der Kraft, die andere erweckt.

Man muß in Stürmen gewesen sein und sich selbst und seine Kraft erfahren haben, sonst darf und kann man nicht von der Kraft reden! — Man muß in Stürmen gewesen sein und sich selbst und seine Kraft erfahren haben, um andere zu verstehen und vieles zu verstehen und nicht müde zu werden, zu helfen.

Die sich viel auf andere verlassen, werden bald ganz verlassen sein. Der Mensch der Kraft fühlt sich in seinem Inneren von keinem abhängig denn nur von dem ewigen Herzen der Kraft, dessen Leben auch in dem Seinen pulst.

Dieses Gefühl aber ist seine Freude und das Glück seines Wesens, und er wandelt seinen Weg in Schönheit.

Furcht? Dieses Wort kennt die Kraftseele nicht. Wohl aber Ehrfurcht! Ein Mensch, der sich nicht selbst ein Versprechen hielt, kann es auch anderen nicht halten, und er ist nicht würdig, daß man ihm etwas verspricht.

Ein Versprechen nicht halten, ist immer ein Zeichen der Schwäche, die das gleiche ist wie Schleichheit und Freiheit und Unwert des Wesens. Das Maß des Vertrauens, das man dir schenkt, ist der Gradmesser deiner Kraft.

Der Mensch der Kraft kennt seine Grenzen; aber innerhalb dieser ist er ein Ganzer und sucht lebendiges Leben zu sein!

Wenn der Gast das Hochzeitsmahl zahlt.

Zahlhochzeiten aus früherer Zeit — ein Wink für heute.

Welche Riesensummen verhängt heute ein Hochzeitsmahl! Das Hochzeitsmahl auch früher schon teuer, sehr teuer sein konnten, zeigt der Bericht einer alten Chronik aus dem Rürnberg zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Da kostete pro Person ein Hochzeitsgast 8—15 Gulden, eine Summe, die schon damals ganz außerordentlich hoch war — sie entspricht heute 272.000—510.000 Mark pro Person — und dazu kamen noch sehr viele die kein Satz entsprechende Nebenausgaben. Schuld daran trug, wie so häufig, ein wohlwollender Magistrat, der — natürlich gegen bedeutende Abgaben — alle Hochzeitsfeierlichkeiten einem einzigen Wirt übertragen hatte, dem Wirt am Schießgraben, und der preste nun heraus, was er konnte. So wurde oft gegen ihn die Klage erhoben, daß er für Unkosten auch noch 100 Gulden gleich 3.000.000 Mark liquidiert und für zerbrochene Gläser 20—24 Gulden in die Rechnung gesetzt hatte, was nicht ein einziges zerbrochen war. Jeder Bürger Nürnbergs war verpflichtet, dort seine Hochzeit abzuhalten. Hatte einer nicht diese Mittel, so mußte er entweder auf die Heirat überhaupt verzichten, oder man trug die jungen Leute an der empfindlichsten Stelle — die „alten, alten Zeiten“ waren nämlich keineswegs aus, sondern oft recht barbarisch —: die Braut durfte keinen Kranz aufsetzen.

Gut standen sich in dieser Beziehung nur die „Schwagermänner“, das heißt die Personen, die in der Stadt wohnten, ohne die vollen Bürgerrechte

zu genießen. Diese „Schwagermänner“, auch „Belassen“ genannt — die Einteilung in Bürger und Schwagermänner hörte in den meisten deutschen Staaten erst 1848 auf —, durften, wie an keiner „Ehre“, so auch an der des Gastrechtswanges nicht teilnehmen; sie konnten hochzeiten, wo und wie ihnen beliebte. Mander Bürger aber feierte schwer unter dieser Last — sie fiel übrigens dem Bräutigam und nicht wie heute der Braut bzw. dem Brautvater zu —, und so bildete sich nun, gewissermaßen zum Ausgleich, die Sitte aus, dem Brautpaar sehr kostbare Geschenke zu machen. Auf diese Weise war denn erreicht, daß eigentlich alle Teile eine Hochzeit verurteilten.

Da führte sich dann nach und nach ein praktischer Ausweg ein — die „Zahlhochzeit“, das heißt, der Gast zahlte seine Feste selbst und gab dafür sein Hochzeitsgeschenk. Auf den Einladungen war schon bemerkt, ob es sich um eine Zahlhochzeit handelte oder nicht; im ersten Falle war gleich der Preis angegeben. Solche Nürnberger Hochzeitsmahlzeiten hatte, wie überhaupt jede Einladung eines richtigen Nürnbergers, auch sonst noch ein sonderbar amüsantes Gepräge; sie stielte sich in drei Intervallen ab. Die erste Einladung wurde ablehnend beantwortet: „es ist zuviel der hohen Ehre“; auf ihre Wiederholung hin teilte man dann, nicht mehr ganz so ablehnend, mit, daß man vielleicht sich der hohen Ehre doch für würdig erachte, jedoch noch nichts Bestimmtes sagen könne“; und erst auf die dritte Einladung hin erfolgte dann die wirkliche Annahme, natürlich wieder unter sehr vielen Höflichkeitsskizzen.

Der Kampf um die österreichischen Bundesbahnen.

Von unserem Wiener Berichterstatter.

Wien, Ende Juli.

Der Kampf um die österreichischen Bundesbahnen ist entschieden. In der letzten Sitzung — die Neuwahlen finden am 21. Oktober statt — hat die österreichische Nationalversammlung durch ein Gesetz über die Reorganisation der Bundesbahnverwaltung ein Statut erlassen, wonach zwar die Bundesbahnen Österreichs im Eigentum des Bundes verbleiben, während der Betrieb von einer eigenartig statuierten Gesellschaft durchgeführt werden soll, auf die dem Staate allerdings ein gewisser Einfluß eingeräumt bleibt. Man hat zwischen dem Staatsbahnsystem und einer vollkommenen Privatisierung einen Mittelweg gewählt. Man will noch nicht, wie sich diese Form auswirken wird, aber jedenfalls kommt diesem Schritt eine über die Grenze Österreichs hinausgehende Bedeutung zu.

Trotz der Verteuerung des heutigen Österreichs ist sein Bahnnetz infolge seiner zentral-geographischen Lage für den ganzen europäischen Durchgangsverkehr von ausschlaggebender Bedeutung. Die strategische Bedeutung des österreichischen Bahnnetzes ist heute natürlich weggefallen. Es war es, die neben dem Norwegen des Gebirgsverkehrs des österreichischen Bahnnetzes — man denke nur an die Ramen Semmering, Pusterthal, Tauernbahn, Arvenautenbahn, Arlberg- und Brennerstrecke — schon in der Vorkriegszeit das Verkehrsgeheimnis passiv gehalten. Diese Passivität verstärkte sich noch mehr nach dem Umsturz und bildete jenseits den Kernpunkt des österreichischen

Sanierungsproblems. Ohne Bundesbahndefizit wäre der österreichische Staatshaushalt heute schon aktiv. Entgegen den Behauptungen über die Personalhypertrophie muß erklärt werden, daß die österreichischen Bundesbahnen, selbst wenn sie kein Personal hätten, auch noch passiv wären; so hoch gehalten sich der Sachaufwand, der eben durch den Gebirgscharakter bedingt ist.

Die europäische Bedeutung der österreichischen Bundesbahnen hat diese seit dem Umsturz in den Mittelpunkt der Innen- und Außenpolitik gestellt. Es fehlte schon seit 1918 nicht an Projekten von mehr oder minder geriffelten Ausländern, die unter den verschiedensten Formen die österreichischen Bundesbahnen veräußern wollten oder sonst irgendwie als Ausbeuteobjekt betrachteten. Bis heute hat sich dieses Bestreben fortgesetzt, obwohl sich in der letzten Zeit ihr Defizit wesentlich verringerte. Wohlgegend hierfür waren hauptsächlich der Ruhrkonflikt und die in der Rheingegend betriebene Ausperrungspolitik, welche den ganzen Winter und Personendurchgangsverkehr von Belgien nach Südeuropa statt über Süddeutschland über Schweiz-Österreich lenkte.

Bis heute fehlte es auch nicht an einer starken Bewegung, die auf eine vollständige Kommerzialisierung, d. h. Veräußerung der Bundesbahnen an Private hinauszielte. Daneben machten sich starke Gegenströmungen von unten her bemerkbar. Von sozialistischer Seite wurde mit Energie und Hartnäckigkeit das Projekt der Umwandlung der österreichischen Bundesbahnen in eine „Gemeinnützige Gesellschaft“ vertreten. Kurz nach dem Umsturz hätten die Sozialdemokraten es in der Hand gehabt, diese Sozialisierung hemmungslos durchzuführen; gewarnt durch die Sozialisierungserfolge in Sowjetrußland, scheuten sie aber vor der Verantwortung für diesen Schritt zurück, unterließen es jedoch nicht, der bürgerlichen Koalitionserregung von heute oppositionelle Gegenstände in dieser Richtung zu stellen.

Die nun tatsächlich von der österreichischen Nationalversammlung gewählte Konstitution des neuen Wirtschaftskörpers hält, wie bereits erwähnt, den Mittelweg zwischen reinem Staatsbahnsystem und Privatbahnsystem ein. Zwei Organe teilen sich in die Geschäftsführung, der Vorstand und die diesen kontrollierende Verwaltungskommission. Der Vorstand besteht aus fünf Fachleuten, während in der Verwaltungskommission mehr das Interessentenprinzip zum Ausdruck kommt. Von den vierzehn Eigen dieser Kommission wurden vier der Wahlung durch das Personal überlassen. Bei der Bestellung des Vorstandes bzw. des ihm vorstehenden Generaldirektors, sowie bei der Aufnahme von Krediten hat sich die Bundesregierung gewisse Einflüsse gesichert. Ähnlich größeren Stills bedürfen der Veranlassung der Regierung, die auch der neuen Unternehmung Aufsichtsgarantie leisten muß. Diese Bestimmungen ist sozusagen der Pferdefuß der ganzen Umgestaltung, da durch sie die voraussichtlich noch auf einige Jahre hinauslaufende Defizitgarantie im Staatshaushalt verankert bleibt. Tarifanpassungen sollen wie bisher Maßnahmen zur Schmälerung des Defizits bilden.

Die Form ist gegeben, sie muß nun einen entsprechenden Inhalt finden. Das wichtigste, als ausschlaggebendes Moment hierbei ist, ob es gelingt, für die maßgebenden Posten die richtigen Männer zu finden. Gelingt dies, dann sind nicht nur die Bundesbahnen saniert, sondern der österreichische Staat selbst. Dr. Friedrich Trenten.

Der Großfürst im Exil.

Roman von Marg. von Döring-Fünfseld.

(Nachdruck verboten.)

Der Doktor senkte das weiße Haupt. „Diese Tatsache ist mir bekannt. Und es wurde auch des öfteren die Erfahrung gemacht — daß in leichteren Fällen —“

„Ich verstehe“, hauchte die Fürstin mit schmerzender Stimme. Es blieb ihr noch die Kraft, den freundlichen alten Herrn bis zu der Pforte an der Gartenmauer zu begleiten, außerhalb deren sein Kupe wartete.

Der an vieles Leid gewohnte Arzt schüttelte nachdenklich den Kopf. Keiner kennt sie, Keiner — soviel Weisheit — soviel Güte — soviel Glanz und Jugend — und dieser arme, verzweifelte um sein Leben ringende Mensch... er bedingt das Verbrechen, dieser beiden Schicksal zusammenzuschreiben?

Agaja lehnte langsam in das Haus zurück. Mit voller Macht hatte die Erkenntnis sie getroffen: Sie würde Sorozoff verlieren. Und erst jetzt wurde ihr grausam klar, wie sehr ihre innere Seele schon mit ihm verflochten war, wie sie seiner Nähe bedurfte, seiner sanften, aber brutalen oder auch nur lauten Gefühlsäußerungen abgewandten Art — wie sie sich an sein füllendes, von Schmerzen des Körpers und der Seele kaum merklich gezeichnetes Gesicht gewöhnt —

War das Liebe? Oder was war es sonst? Das selbe schmerzhafteste Gefühl kramte ihr die Brust zusammen, das damals ihr Kindergeheimnis untergeleitet tief erschütterte — damals in der Abendsstunde jener Nacht, in der ihre Mutter einsam an dem alten Tafellavier sitzend das Lieb gepieft hatte — voll unendlicher Liebe der Schwermut — ihr Abschieds- und Lebenslied.

Agaja sah sich verflucht um. Niemand spielte die wohlbelannte Melodie, der See rauschte, sie befand sich in ihrem Garten fern von der russischen Heimat, immergrüne Pflanzen und Bäume standen in unwandelbarer Majestät. Die Kiesen, die der nächtliche Sturm um ihre Gewandlung geraubt hat, hatten noch wenig Schneelast getragen.

... Und die Wellen schlugen ans Gestein... Da entsann sich Agaja plötzlich der Worte des Arztes: In Glück sterben — und sie hörte die längst verklungene Stimme ihrer Mutter:

„Erlebe seine letzten Lebensstage mit allem Glanz, aller Seligkeit, deren nur die vollkommenste Liebe fähig ist — reiche, freie aus vollen Händen den Reichtum deiner Liebe hin, tauche seine Seele in Glück zum Überfließen — und dann laß den Tod kommen — zu ihm — zu dir.“

Tante Kanette machte große Augen, als Agaja sie gegen Mittag von ihrer langweiligen Wache abholte.

„Die Person“ hatte fast die ganze Zeit geschwiegen. Und nun kam Agaja herein mit einem so

wunderbaren Gesichtsausdruck, man könnte beinahe sagen: glücklich. Das ärgerte Kanette ein wenig. Sie beschloß, der unwissend abgeklärten Stimmung ihrer Nichte einen Dämpfer aufzusetzen.

„Denk dir nur, die Person phantasiert! Es war gar nichts! Der blödeste Unsinn geht sie von sich, du schickst sie am besten sofort ins Irrenhaus.“

So leise sie gesprochen, die scheinbar schlafende hatte es doch verstanden, und sie bewegte sich unruhig, mit den abgekehrten Fingern an der Decke spielend.

„Und alles auf Russisch!“ fuhr Kanette hastig fort. „Wer weiß, wen du da in deinem Bette hast! Die Schwärze soll von Russen kommen — nimm es mit nicht über, Agaja, aber du hast solchen Gang zum gemeinen Volk — wie kam diese Person überhaupt auf das Fenstergeheimnis? Wahrscheinlich wollte sie doch mal stehen! Und wer weiß, was sie tun wird, wenn sie zur Bestimmung gelangt!“

Agaja schob Kanette Bettowina an den Schultern zur Tür hinaus. „Gehen Sie, machen Sie Toilette, halten Sie reinen Mund! Wir sind zwar ein bloßes dämliches, aber nicht böse, nein, oder gar heillos, wir?“

„Agaja“, rief Tante tief gekränkt. „Doch schon stand sie draußen und vernahm zu ihrer Empörung, wie drinnen ein Regel vorgegeben wurde.“

Raum hatte die Alte das Zimmer verlassen, als die vermeintliche Chammädel sich im Bett auflegte und beide Arme nach Agaja ausstreckte. Der Atem kam piepsend aus ihrer Brust; sie fiel wieder zurück in die Kissen.

„Ich will alles sagen, alles.“ Agaja neigte sich beschwichtigend über sie. „Du brauchst nichts zu sagen, wenn du nicht willst.“

„Ich habe das Brot genommen! Nur soviel ich brauche, um nicht zu verhungern — drei, vier — ach viel mehr Tage schon sah ich in den Kellern — nachts zu die Zeit! — Ob in den Kellern — kleine Fische in Akte gebraten — bin durch die Pforte gekommen, die in der Mauer ist — offen war — du weißt doch, Frau, in der furchtbaren Nacht, wo ich so lange gerannt —“

„Versuche dich zu erinnern, woher du kommst.“ „Das will ich gern. Ich bin die Frau des Großfürsten Romanow.“

Da schüttelte Agaja mitleidig den Kopf. „Aber die andere richtete sich bestig auf. „Sie glauben mir nicht! Und es ist doch wahr — wahr — wahr!“

„Sie vermag ihr Gesicht in beiden Händen. „Niemand wird mir glauben. Ich habe ja auch gelogen, ganz gewiß! Ein armes Bettelmadchen bin ich. Du eine, die mich erlösen, der andere —“ sie ergriffen. „Da draußen in der Welt lauern sie noch auf mich! O, schenken Sie mich nicht fort, gute Frau! Ich kann keine Stickerien arbeiten — lauter Bögel und leuchtende Blumen aus Gold und

Seide — kann — o — nicht tanzen, nicht tanzen, nein! Ich will wenig nur! Keinen Lohn. Nur hier bleiben. Hier!“

Die Tränen rollten über die abgekehrten Wangen. „Agaja nodnete sie mit ihrem eigenen weichen Luge.“

„Niemand wird dich fortjücken. Aber du wirst nie mehr lügen und lügen. Du wirst mir jetzt sagen, wie du heißt.“

Das Mädchen hörte auf zu weinen und machte eine trockne Stim. „Ich habe meinen Namen vergessen.“

„Sage mir die Wahrheit! Du bist Russin. Wann und mit wem bist du in dieses Land gekommen?“

„Ich sagte es schon.“ Da ließ Agaja ihre Blinde traurig und nachdenklich auf der Unglücklichen ruben, die sich starr und stief ausstreckte und bei ihrer Verleumdung beharrte: „Ich habe keinen Namen.“

„Wie soll ich dich dann rufen, wenn ich nicht einmal deinen Namen kenne?“ fragte sie mit sanftem Zwang. „Sie haben mich aus dem Staube aufgehoben wie einen armen Hund, den die Menschen erschossen haben. Auch das Tier ist stumm. Geben Sie mir einen.“

Agaja vertief in Sinnen. „Vor Jahren — ich war noch ein Kind — besaß ich eine prachtvolle große Kasse. Sie war eines Tages durch ein Fenster gekommen und trennte sich nie mehr von mir. Ich hatte sie lieb. Wir nannten sie Manja. Du kannst wie sie; ich werde dich auch Manja nennen.“

Das Mädchen kniete beide Augen zusammen. „Jawohl, von Manja habe ich etwas in mir — meine Seele ist eine Kasse — nennen Sie mich immerhin so — ich bin auch durchs Fenster gekommen.“

„Gut, Manja“, sprach Agaja nun ernstlicher. „Kannst du mir versichern, daß keine Kasse dein Gewissen drückt — daß ich nicht gegen Recht und Gesetz verstoße, wenn ich dich aufnehme?“

Manja setzte sich im Bett auf und umspannte ihre Arme mit beiden Armen. „Nur Gott allein weiß, was Schuld ist und was nicht!“

Ein Grauen überfiel Agajas Glieder. „Nun denn, in Gottes Namen will ich es mit dir versuchen. Mein Kammermädchen wird dich den feinen Dienst lehren. Sei bescheiden und teile niemand.“

Im Spiegel sah sie, wie Manja den Kopf aufwarf, wie ein junges Mädchen ihre Lippen krümelte. Und das Geheimnis begann sie schwer zu verdrängen.

Sie klingelte und erzielte Befehl, daß man für das fremde Mädchen ein Bad und einfache Kleider herbrachte. „Georgette wurde freigegeben, dann schneeweiß. Diese da soll ich beschreiben.“

„Nein, lassen Sie es, ich selbst werde der Armen diesen Lebensdienst erweisen“, sagte die Fürstin trocken. (Fortsetzung folgt.)

Dampfer
LEVIATHAN
30000 Br.-Reg.-Tonnen

Der modernste, größte und schnellste Kreuzer
Die höchsten Leistungen von Wissenschaft,
Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in
diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen

Nach New York
am 7. August, 25. August, 15. Sept., 3. Okt.,
23. Oktober usw., alle drei Wochen
Dienstags von Southampton-Cherbourg. Alles
Nähere durch die untenstehenden Adressen.

Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach
New York durch die prächtvollsten amerikanischen
Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:
President Fillmore 23. Juli 30. Aug.
President Harding 1. Aug. 5. Sept.
President Arthur 5. Aug. 12. Sept.
George Washington 12. Aug. 19. Sept.
America 22. Aug. 29. Sept.
President Roosevelt 29. Aug. 3. Okt.
Von Southampton und Cherbourg 1 Tag später.
Prospectus und 64seitiger Illustrierter „Führer“
durch die Vereinigten Staaten Nr. 23 kostenlos.

Verbindungs-Gesellschaft für Ostasien
UNITED STATES LINES
BERLIN W. BARMEN
Unter den Linden 11 Altona 11
Gen.-Verwaltung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

Das Kukiroi-Fußbad mit Sie können wieder dort auf dem Fließweg wandeln. Das Kukiroi-Fußbad ein gutes Mittel gegen Fuß- und Wundläuse und Brennen der Füße. Es wirkt Nerven und Sehnen und ist für jeden, der viel geht und eine wahre Wohltat. Schreiben Sie noch eine Postkarte und versenden Sie gratis und portofrei die wichtige Broschüre „Die richtige Fußpflege“ von der Fabrik Groß-Saaten 328 H. Magdeburg.

Sie sich niemals etwas anderes sehr gut“ aufreden, sondern Sie, wenn ein Geschäft die einfach bewährten Kukiroi-Fußbäder führt, in das nächste Dörfchen lohnt sich kommen.

August Runkel

Elberfeld
Hofkamp 21/23

Das führende Möbelhaus des Wuppertales.
Hochwertige Ware. — Niedrige Preise.

Solingen
Kaiserstraße 298

Motor- räder

3 PS. Nestora
2 1/2 PS. Busso
u. i. w.
zu verkaufen
Antower
Elberfeld,
Bismarck 18.

Bollgummireifen

Reifen für Autos
ausg. anget. 1870
vorhanden
Maßnahmen - Preis
vorhanden
Reifen & Gummis
Bismarck 18, Elberfeld.

Einpänner- Räderwagen

Reifenlänge 1,65 m.
Reifenbreite 1,19 m.
Reifenhöhe 1,18 m.
abzugeben
Schneider, Gummis
Bismarck 18, Elberfeld.

Einwagen

40 Jahre, tragend
preiswert zu ver-
kaufen
Bismarck 18, Elberfeld.

Kleidungs- stücke

Reise u. getragene
Herren-
Anzüge,
im Wuppertal, El-
berfeld, Bismarck 18.

Seidenjumper

großer Jumper, preis-
wert zu ver-
kaufen
Bismarck 18, Elberfeld.

Verkauf

Salzstücken,
250x50 mm, Preis-
wert, alles gut er-
halten
Bismarck 18, Elberfeld.

Tiere

2000 Stück, preis-
wert zu ver-
kaufen
Bismarck 18, Elberfeld.

Freibäume

Laubbäume, preis-
wert zu ver-
kaufen
Bismarck 18, Elberfeld.

Einpänner- Räderwagen

Reifenlänge 1,65 m.
Reifenbreite 1,19 m.
Reifenhöhe 1,18 m.
abzugeben
Schneider, Gummis
Bismarck 18, Elberfeld.

Epstein & Co.

Bismarck 18,
Telefon 4175, 4375.

Stabeisen, Rohre, Riemscheiben, Transmissionen

ab Lager lieferbar
zu Festpreisen, 2000

Flacheisen in Staben

ca. 2000 kg, 12 x 4, ca. 2000 kg, 14 x 4 mm,
abzugeben
Reifen & Gummis
Bismarck 18, Elberfeld.

Schlammkohle

ab Lager lieferbar
zu Festpreisen, 2000

Wegen Aufgabe meines Fuhrer-Geschäfts

ist folgendes geteilt oder geschlossen
verfüllt:

3 schwere Arbeitspferde
2 Kastenwagen je ca. 100 Str. Tragf.
2 Plateauwagen je ca. 100 Str. Tragf.
2 Kippwagen je ca. 80-100 Str. Tragf.
3 gr. Kippwagen je ca. 50-60 Str. Tragf.
1 kleine Kippwagen ca. 40 Str. Tragf.
1 neu. Langholzwan. ca. 60 Str. Tragf.
1 Schlagwan. ca. 60 Str. Tragf.
1 leichter Wagen ca. 30 Str. Tragf.
1 Paar schwere Karrenräder mit Achse
3 komplette Geschirre
ca. 25 Sennner Daser
ca. 10 Sennner Rischfütter
ca. 100 Sennner Deu
diverse Ersatzteile für Karren und
Wagen. Alles ist sehr gut erhalten und
ist sofort gebrauchsfähig.

A. Wiedmann,

Burscheid b. Köln.

Oldenburger Schweine

Bestand von 8-12 Stück, Preis-
wert zu ver-
kaufen
Bismarck 18, Elberfeld.

Irish Setter

Prachtstück, preis-
wert zu ver-
kaufen
Bismarck 18, Elberfeld.

Spaniel

mit Jungen zu ver-
kaufen
Bismarck 18, Elberfeld.

Borax

in großer Menge zu
kaufen
Bismarck 18, Elberfeld.

Sigellad

ca. 2000 Stück, preis-
wert zu ver-
kaufen
Bismarck 18, Elberfeld.

Tiere

2000 Stück, preis-
wert zu ver-
kaufen
Bismarck 18, Elberfeld.

Freibäume

Laubbäume, preis-
wert zu ver-
kaufen
Bismarck 18, Elberfeld.

Einpänner- Räderwagen

Reifenlänge 1,65 m.
Reifenbreite 1,19 m.
Reifenhöhe 1,18 m.
abzugeben
Schneider, Gummis
Bismarck 18, Elberfeld.

Epstein & Co.

Bismarck 18,
Telefon 4175, 4375.

Stabeisen, Rohre, Riemscheiben, Transmissionen

ab Lager lieferbar
zu Festpreisen, 2000

Flacheisen in Staben

ca. 2000 kg, 12 x 4, ca. 2000 kg, 14 x 4 mm,
abzugeben
Reifen & Gummis
Bismarck 18, Elberfeld.

Schlammkohle

ab Lager lieferbar
zu Festpreisen, 2000

Tabrifobjekt, ca. 200 bis

der Papierverarbeitung, 1000 qm,
abzugeben
Bismarck 18, Elberfeld.

Ein- oder Zweifamilien- Haus

mit Garten
gegen Kasse zu kaufen gesucht. Land-
wohnung kann gestellt werden. Angebote
unter E 4990 an die Geschäfts. d. Bl.

Größere Lagerräume

zu kaufen oder zu mieten gesucht. Ange-
bote unter E 4990 an die Geschäfts. d. Bl.

Bohnhaus mit Garten

entl. am Rande der Stadt geleg.,
zu kaufen gesucht
Bismarck 18, Elberfeld.

Metallwarenfabrik u. Exportfirma

zu kaufen oder zu mieten. Angebote unter
E 1196 an die Geschäfts. d. Bl.

Büro- u. Lagerräume

zu kaufen oder zu mieten. Angebote unter
E 1196 an die Geschäfts. d. Bl.

Gummilichen - Maschinen

gebraucht, jedoch in tadellosem Zustande,
zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Gummibandmühle

gebraucht, jedoch in tadellosem Zustande,
zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Scherrahmen

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Scherrahmen

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Scherrahmen

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Scherrahmen

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Scherrahmen

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Scherrahmen

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Scherrahmen

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

Schiffbau

zu kaufen gesucht. Angebote an
Bismarck 18, Elberfeld.

**Deutscher
Warenbrand** **Kado-Auslese** **Produkt
eigener Weine**

Vertreter: Willy Stein, Elberfeld, Augustastr. 151, Telefon 4503

Vom Oberbürgermeister Dr. Kütz.
Mitglied des Reichstags.

Das soeben in seiner neuen Fassung publicirte
Verordnungsgeß des Reiches verspricht, den Gemein-
den einige finanzielle Hilfe zu bringen,
an dem bisherigen Zustand völliger Cyphern-
losigkeit ändert es nicht. Von der Reichseinkom-
steuer und der Körperschaftsteuer sollen Vänd-
er und Gemeinden künftig nicht zwei Drittel, sondern
ein Viertel des Ertrags als Anteil erhalten; an-
der Umfahsteuer werden die Gemeinden anstatt
5 von jetzt ab mit 15 Prozent besteuert, und
eine Anzahl kleinerer Steuern sollen ihnen
ihre Erträge zurückge-; die bisher zu dem Ab-
stand der Beschlüssen gegebenen Vorschläge
in ständiger, auf 75 Prozent des Mehretrags
summirte Zuschüsse verwandelt worden. Das we-
sentlich ist schließlich bestimmt, daß das Reich
den Gemeinden neue Aufgaben nur überweisen kann,
wenn es gleichzeitig für die Berechtigung der er-
forderlichen Mittel Sorge trägt. Gewiß werden
die Neuerungen den Gemeinden einige Erleichter-
ungen bringen, aber die Grundbühel blei-
ben bestehen, und die ständ. finanzielle Unselb-
ständigkeit, Gefährdung der finanziellen Moral und

Von besonderer Gefährlichkeit ist das
Zuschießsystem in kommunal-politi-
scher Hinsicht. Es ist ein uralter Erfahrungss-

Wohin man blickt, überall muß man erkennen, daß die Selbstverwaltung der Gemeinden in ihrem Lebensnerv getroffen worden ist. Es ist müßig, jetzt nachträglich zu untersuchen, ob diese Entwidlung, vom Standpunkte des Reiches aus gesehen, eine Nothwendigkeit war, die sich nicht vermeiden ließ. Für die nächste Zukunft der Gemeinden kommt alles darauf an, sie möglichst bald aus ihrer Fesselung zu befreien. Durch keine Mittel kann das nicht geschehen; hier muß in großer Eile gelingen. Gewiß wird auch künftig die Selbstverwaltung der Gemeinden dort, wo die Grenzen finden müssen, wo die Lebensnothwendigkeiten der übergeordneten Gemeinschaftskörper bestimmen, aber eben Grenzen dürfen nach der Seite der Gemeinden hin nicht so planlos und so eng gezogen werden, wie dies die Entwidlung der künftigen Zeit mit sich gebracht hat, denn der Tag steht über alle Zeiten wahr, der einst der österreichischen Städteordnung vom Jahre 1849 vorangestellt war: Die Grundfeste des freien Staates ist die freie Gemeinde."

„Wie? Ihr habt gleich bei der Verlobung beschlossen, schon nach einjähriger Ehe wieder auseinanderzugehen?“ — „Gewiß — wir heiratheten nur freibliehnd!“

**Zu beziehen durch alle
Automobil-Handlungen.**

kation und Großhandel.
S. Fernspr. 245. Drahtschrift: Textilmeyer.
L. Rolladen, Jalousien, Transportbänder, Koffer-
u. Sackwaren für alle Zwecke.
Billigste Preise. Muster bereitwilligst.
135h

Antjucken Spezialmittel
Wariahofener Kräuterkraut,
Elberfeld, Turmhof 4,
Barmen, Berlinerstr. 35.

Broche
Stein (Mo-
d. Kunst-
Hause, v.
u. Strahen-
vori. Geg.
abg. Lom-
Hensdorf
Hitt. 103. *

Geistliche
: 2146, 2147,
Hitt. 103, 104,
Hitt. 105.

Witz, Weib,
Hitt. 106, 107,
Hitt. 108, 109,
Hitt. 110, 111,
Hitt. 112, 113,
Hitt. 114, 115,
Hitt. 116, 117,
Hitt. 118, 119,
Hitt. 120, 121,
Hitt. 122, 123,
Hitt. 124, 125,
Hitt. 126, 127,
Hitt. 128, 129,
Hitt. 130, 131,
Hitt. 132, 133,
Hitt. 134, 135,
Hitt. 136, 137,
Hitt. 138, 139,
Hitt. 140, 141,
Hitt. 142, 143,
Hitt. 144, 145,
Hitt. 146, 147,
Hitt. 148, 149,
Hitt. 150, 151,
Hitt. 152, 153,
Hitt. 154, 155,
Hitt. 156, 157,
Hitt. 158, 159,
Hitt. 160, 161,
Hitt. 162, 163,
Hitt. 164, 165,
Hitt. 166, 167,
Hitt. 168, 169,
Hitt. 170, 171,
Hitt. 172, 173,
Hitt. 174, 175,
Hitt. 176, 177,
Hitt. 178, 179,
Hitt. 180, 181,
Hitt. 182, 183,
Hitt. 184, 185,
Hitt. 186, 187,
Hitt. 188, 189,
Hitt. 190, 191,
Hitt. 192, 193,
Hitt. 194, 195,
Hitt. 196, 197,
Hitt. 198, 199,
Hitt. 200, 201,
Hitt. 202, 203,
Hitt. 204, 205,
Hitt. 206, 207,
Hitt. 208, 209,
Hitt. 210, 211,
Hitt. 212, 213,
Hitt. 214, 215,
Hitt. 216, 217,
Hitt. 218, 219,
Hitt. 220, 221,
Hitt. 222, 223,
Hitt. 224, 225,
Hitt. 226, 227,
Hitt. 228, 229,
Hitt. 230, 231,
Hitt. 232, 233,
Hitt. 234, 235,
Hitt. 236, 237,
Hitt. 238, 239,
Hitt. 240, 241,
Hitt. 242, 243,
Hitt. 244, 245,
Hitt. 246, 247,
Hitt. 248, 249,
Hitt. 250, 251,
Hitt. 252, 253,
Hitt. 254, 255,
Hitt. 256, 257,
Hitt. 258, 259,
Hitt. 260, 261,
Hitt. 262, 263,
Hitt. 264, 265,
Hitt. 266, 267,
Hitt. 268, 269,
Hitt. 270, 271,
Hitt. 272, 273,
Hitt. 274, 275,
Hitt. 276, 277,
Hitt. 278, 279,
Hitt. 280, 281,
Hitt. 282, 283,
Hitt. 284, 285,
Hitt. 286, 287,
Hitt. 288, 289,
Hitt. 290, 291,
Hitt. 292, 293,
Hitt. 294, 295,
Hitt. 296, 297,
Hitt. 298, 299,
Hitt. 300, 301,
Hitt. 302, 303,
Hitt. 304, 305,
Hitt. 306, 307,
Hitt. 308, 309,
Hitt. 310, 311,
Hitt. 312, 313,
Hitt. 314, 315,
Hitt. 316, 317,
Hitt. 318, 319,
Hitt. 320, 321,
Hitt. 322, 323,
Hitt. 324, 325,
Hitt. 326, 327,
Hitt. 328, 329,
Hitt. 330, 331,
Hitt. 332, 333,
Hitt. 334, 335,
Hitt. 336, 337,
Hitt. 338, 339,
Hitt. 340, 341,
Hitt. 342, 343,
Hitt. 344, 345,
Hitt. 346, 347,
Hitt. 348, 349,
Hitt. 350, 351,
Hitt. 352, 353,
Hitt. 354, 355,
Hitt. 356, 357,
Hitt. 358, 359,
Hitt. 360, 361,
Hitt. 362, 363,
Hitt. 364, 365,
Hitt. 366, 367,
Hitt. 368, 369,
Hitt. 370, 371,
Hitt. 372, 373,
Hitt. 374, 375,
Hitt. 376, 377,
Hitt. 378, 379,
Hitt. 380, 381,
Hitt. 382, 383,
Hitt. 384, 385,
Hitt. 386, 387,
Hitt. 388, 389,
Hitt. 390, 391,
Hitt. 392, 393,
Hitt. 394, 395,
Hitt. 396, 397,
Hitt. 398, 399,
Hitt. 400, 401,
Hitt. 402, 403,
Hitt. 404, 405,
Hitt. 406, 407,
Hitt. 408, 409,
Hitt. 410, 411,
Hitt. 412, 413,
Hitt. 414, 415,
Hitt. 416, 417,
Hitt. 418, 419,
Hitt. 420, 421,
Hitt. 422, 423,
Hitt. 424, 425,
Hitt. 426, 427,
Hitt. 428, 429,
Hitt. 430, 431,
Hitt. 432, 433,
Hitt. 434, 435,
Hitt. 436, 437,
Hitt. 438, 439,
Hitt. 440, 441,
Hitt. 442, 443,
Hitt. 444, 445,
Hitt. 446, 447,
Hitt. 448, 449,
Hitt. 450, 451,
Hitt. 452, 453,
Hitt. 454, 455,
Hitt. 456, 457,
Hitt. 458, 459,
Hitt. 460, 461,
Hitt. 462, 463,
Hitt. 464, 465,
Hitt. 466, 467,
Hitt. 468, 469,
Hitt. 470, 471,
Hitt. 472, 473,
Hitt. 474, 475,
Hitt. 476, 477,
Hitt. 478, 479,
Hitt. 480, 481,
Hitt. 482, 483,
Hitt. 484, 485,
Hitt. 486, 487,
Hitt. 488, 489,
Hitt. 490, 491,
Hitt. 492, 493,
Hitt. 494, 495,
Hitt. 496, 497,
Hitt. 498, 499,
Hitt. 500, 501,
Hitt. 502, 503,
Hitt. 504, 505,
Hitt. 506, 507,
Hitt. 508, 509,
Hitt. 510, 511,
Hitt. 512, 513,
Hitt. 514, 515,
Hitt. 516, 517,
Hitt. 518, 519,
Hitt. 520, 521,
Hitt. 522, 523,
Hitt. 524, 525,
Hitt. 526, 527,
Hitt. 528, 529,
Hitt. 530, 531,
Hitt. 532, 533,
Hitt. 534, 535,
Hitt. 536, 537,
Hitt. 538, 539,
Hitt. 540, 541,
Hitt. 542, 543,
Hitt. 544, 545,
Hitt. 546, 547,
Hitt. 548, 549,
Hitt. 550, 551,
Hitt. 552, 553,
Hitt. 554, 555,
Hitt. 556, 557,
Hitt. 558, 559,
Hitt. 560, 561,
Hitt. 562, 563,
Hitt. 564, 565,
Hitt. 566, 567,
Hitt. 568, 569,
Hitt. 570, 571,
Hitt. 572, 573,
Hitt. 574, 575,
Hitt. 576, 577,
Hitt. 578, 579,
Hitt. 580, 581,
Hitt. 582, 583,
Hitt. 584, 585,
Hitt. 586, 587,
Hitt. 588, 589,
Hitt. 590, 591,
Hitt. 592, 593,
Hitt. 594, 595,
Hitt. 596, 597,
Hitt. 598, 599,
Hitt. 600, 601,
Hitt. 602, 603,
Hitt. 604, 605,
Hitt. 606, 607,
Hitt. 608, 609,
Hitt. 610, 611,
Hitt. 612, 613,
Hitt. 614, 6

Leit.: Frau Ottilie Becker, Elb., Erholungstr. 3.



Reise- und Bäder-Anzeiger

Sommerfrischen, Hotels, Sport, Wanderung etc.



Riffingen, das deutsche Karlsbad.

Wer die spärlichen Sonnentage dieses regenreichen Jahres denutzend von dem Jagdhaus hinabschaut auf das sonnigste Tal, von blauen Anlagen und Auen durchzogene Riffingen, der wird eine leise Sehnsucht nach dem lieblich romantischen Tal der fränkischen Saale, umgeben von waldreichen Ausläufern der Rhön, mitnehmen in den Arbeitstag der Großstadt. Und er wird fürstlich Julius von Würzburg, dem Begründer des heute weit über die Grenzen Bayerns bekannten Bades, danken, daß er der Menschheit dieses stille Eden schenkte. Ein Sonnenuntergang im Luitpold-Park mit seinen weiten blühenden Wiesen, den malerischen Ausblicken in sprossende Frühlingsherrlichkeit, oder ein Morgenpaziergang auf einsamen Wegen zur Ruine Hohenaltheim, allwo Graf Otto von Henneberg im 13. Jahrhundert seine Minnelieder dichtete, und man wird ein gut Teil Freude und erneute Schaffenskraft in sich aufnehmen. Und doch hat hier in ererbter Kampfe mancher Mutter Sohn sein Leben lassen müssen, wie der Gedanke des im blutigen Aufstand des Jahres 1866 gefallenen Fürsten zu Jüßburg-Philippsthal zeigt. So ist auch dieses Fleckchen Erde mit Bruderblut getränkt, da Bayern und Preußen gegen einander standen, und es berührt wie ein reiner, erlösender Afford nach dem grauen Waffensinn, daß auf dem Lebensweg eines langstetigen Kriegers, überdacht von frischen grünen Bäumen, hingebundene Stationen stehen und daran erinnern, daß vor diesem selbstgewählten Kreuzweg alles Leid der Welt verschwindet.

Aber wer von den vielen Tausenden, die im Tale heilung suchen, geht hier vorüber? Es führen gar manche Wege zur Hohenaltheim, und der Mensch mag nicht an das Bergen, an klagendes Tüben denken, wenn er mitten in der Volkstraft seiner Jahre steht. Da promenierte man geruhsam die Kuranlagen, schlürft bedächtig seinen Kaffee, Panier- und Waffelbrotchen, vermischt mit Bitterwasser, hoffend, daß die Wohlbeliebenheit sich in das moderne Schloß verwanke. Die Kurpelle spielt dazu die Begleitmusik, und in der Brunnenhalle drängen sich die Interessierten, um die Gläser mit kaltem oder erwärmtem Kaffee zu füllen. Die Zirkulationsleitung für die Entnahmestellen des Kaffee, ganz aus reiner Phosphor-Bronze hergestellt, ist außerordentlich wertvoll, weil sie einzigartig. In diesen regnerischen Tagen kommt die Wandelhalle zu vollem Recht, und man bringt seine freien Stunden, die zwischen Brunnen, Bade- und Eifenzeit liegen, in den behaglichen Räumen des Kurhauses zu. Vornehme Wohnlichkeit, kein überflüssiger Brum im stillen, erst kurz vor dem Kriege erbauten Regenerhaus; der große Festsaal vorbildlich in seiner Wandtafelung aus poliertem und eingeleitetem Kirschbaumholz.

Wenn Petrus nur einen Augenblick den großen Regentran abstellt, spaziert man durch das blumenreiche Bielesfeld, zur Seite das schmale Silberband der fränkischen Saale, beschattet von einer prachtvollen Kastanienallee, hinaus zur Saline. Die Kurbäder des Gradiertwerkes träumen unbewußt von heißen Sommertagen, die Solequelle wird den kurgläubigen Heilbad. Auf dem idyllisch gelegenen Rennplatz veranlagte der Turnierklub Bad Riffingen selbst ein Reit- und Jagdturnier, das von den ersten Ställen Deutschlands besucht war. Das Bismarckdenkmal am Ende der Kastanienallee läßt die Erinnerung an das Juligedächtnis des Jahres 1874 wieder aufleben, als Kullmann den Revolver gegen den „Eisernen Kanzler“ richtete. Die Gedächtnistafel am Bismarckhaus draußen am Luitpoldpark berichtet ausführlich darüber.

Heute beunruhigen — gottlob — keine Attentäter den Frieden von Riffingen, und gäbe es kein Kurmittel, man erlaube sich ohne jede feste Anweisung an dem wunderwirkenden Bitterwasser, der köstlichen Milch, die in jeder Form hier zu finden ist, an dem guten bayerischen Bier und dem süßigen Frankentwein —!

Nebelmorgen am Niederrhein.

Von Hermann Töde.

Wie eilig es die schmale, holprige Straße hat. Bis hier lief sie so gemächlich langsam, gemütlich und froh wie der kleine Ort, den sie durchquert. Nun fällt sie plötzlich ganz steil ab. Als ob sie nicht schnell genug an den Rhein kommen könnte. Die kleinen Häuser mit dem schwarz-weißen Fachwerk, den grünen Gärten und den zierlich geschmiedeten Heckenbänken scheinen durcheinander zu purzeln wie die Holzplanken eines Spielfeldes, die ein pönböckiger Rube aufgestellt hat und dann mit seiner Patschhand wild durcheinander wirbelt. Man glaubt, sie würden alle in den Rhein fallen, wenn sich nicht das feste Haus des Anstreichmeisters Jean Bütz dagegenstemmt.

Nur hin und wieder hört man in der Straße Geräusche. Der Tag ist kaum erwacht, die Luft ist noch feucht von dem starken Regen, der in der Nacht fiel. Kaum vermag das Auge die dichten Nebelschleier zu durchdringen, die überall hängen. Schwer wälzt sich der Rhein dahin. Links schiebt sich die Hafenanlage eines großen Werkes wie eine Festung vor. Stummend entbietet ein Riesenschiff ein Kohlenkessel. Wie ein anmutiger schwarzer Bär läuft er vor den aufsteigenden weißen Dampfen über die Brücke. Ein und der, her und hin, vor und zurück. Immer wieder muß er Kohlen ans Land bringen. Die Bäume am gegenüberliegenden Ufer stehen wie riesige groteske Ederenschnitten auf grauem Grunde. Die Hafenschiffe, die aus dem

Städtchen herüberbringen, zerplatzen über dem Rhein im dichten Nebel, den stürke Schwalben elegant durchfurchen.

Wie ein bedächtiger Kaufmann wackelt die schwarze Boje, die den Schiffen die Untiefe zeigt, mit ihrem biden Kopf. Einen Büchsenknall weit vom Städtchen entfernt heischt tiefe Stille, in die nur ein Frosch hineinknallt.

Ein Frosch steigt lautlos über das gurgelnde Wasser.

Kalt legt es sich auf die Seele. Ein Schlepper mit drei großen schwarzen Rähnen zieht vorüber. Die dumpfen Söhnen springen das Stampfen der Maschinen ans Ufer. Schwarz in grau gleiten die Schiffe dahin. Die dunkle Rauchfahne, die ein Schornstein ausstößt, weht über dem Zuge wie ein Trauerflor. Stromabwärts geht die Fahrt. Unheimlich wie Gespensterschiffe verschwinden die Rähne im Nebel. Und der Rhein groß dumpf.

Wie eine Willkür faucht in der Ferne die Zinne eines Befestigungsbauwerks.

Aus einer Wiese, in der Millionen Wassertröpfchen leuchten, steigt eine Kerze hoch. Mit frohem Takt schraubt sie sich empor. Aber dem Nebel aber glänzt die strahlende Sonne. Und das Lichterfeld fällt hernieder wie Sonnengold.

Bäder-Nachrichten.

Der Spreewald im Sommer. Die herrliche Sommerwärme mit dem nachfolgenden erquickenden Regen hat, wie uns aus dem Spreewald geschrieben wird, eine prächtige Hochsommersaison in dem Naturpark bei Lübbenau, welche u. a. geschaffen, den die See mit viel Grün und auf den idyllischen Wäldchen, die von allen Seiten und malerischen Wäldchen umgeben sind, unter dem Baldorn überdacht werden, liegt der sommerliche Friede gebietet. Daher gerührt ein Erholungsurlaub im Spreewald herrlichen Genusses. Es gibt übrigens für Wochenendausflüge billige Sonderkarten von Berlin nach Lübbenau, die schon von Samstag mittag an gelten. Besondere Ausflüge kann man von Lübbenau nach Leba, dem Spreewald-Benedikt, Leba, Straupner Dörfchen, Burg u. a. unternehmen.

In die Schiffschule. Zur Erleichterung des Touristenverkehrs ist der Dampfer-Gesellschaft der Strecke von Dresden nach Riesa, Ronitz, Schandau u. a. bis Leba-Bodenbach, Rügge und Seimitz erheblich erweitert worden. Die Fahrten sind so gelegt, daß man die Naturgenüsse des Elbsandsteingebirges zu passender Tageszeit zuwandern kann. Auch im Hinblick auf die ersten Berliner Schnell- und Personenzüge hat man noch Gelegenheiten, von Dresden aus die Elbe-Regel in die wildromantische Landschaft von Seimitz zu unternehmen. Außerdem führen Personen-Dampfer elbschiffend an der lieblichen Böhmisches nach Leba, und weiter nach Riesa und Rüggeberg.

Aus Kursbuch des Reisenden.

Hollabertigung im Münchener Hauptbahnhof.

Im Mittelbau des Münchener Hauptbahnhofs ist auf der Südseite der großen Schalterhalle eine deutsche Hollabertigungshalle eingerichtet worden, bei der die Hollabertigung des in München (Hauptbahnhof) nach auswärts Stationen oder von dort nach München ausgehenden Reisepasses vollzogen wird. Von Anfang Juli bis Mitte September befindet sich im gleichen Raum eine österreichische Hollabertigungshalle, die zusammen mit der deutschen Stelle die österreichische Einfuhrbehandlung des zu den Schneesägen über Salzburg, Garmisch, Mittenwald und Innsbruck nach österreichischen Stationen nach italienischen Stationen ausgehenden Reisepasses durchführt. Umgekehrt kann Reisepass von österreichischen Stationen in München behandelt werden. In beiden Fällen bleiben dem Reisenden auf der Station die Beförderung und vollständige Durchsicht des Reisepasses erspart.

Die Behandlung mündlicher Kargungen.

Bei Dienststellen und einzelnen Bediensteten der Reichsbahn werden aus den Kreisen des Publikums häufig begründete Anfragen und beachtenswerte Anregungen vorgebracht: die Reichsbahndirektion Berlin weist jetzt ihre Dienststellen und Bediensteten ausdrücklich darauf hin, daß mündliche Mitteilungen und Anregungen, die auf Beförderung vorhandener Schäden und Mängel abzielen, in vorwundernder Weise entgegenzunehmen sind. Es kann sich dabei natürlich nur um wirklich begründete Anregungen und nicht um irgendwelche Wünsche und Klagen einzelner Reisender handeln.

Kaufkraftverteilung auf Bahnhöfen.

Der Reichsverkehrsminister hat die Reichsbahndirektion ersucht, auf die Wichtigkeit, Zuverlässigkeit und umfassende Kaufkraftverteilung hinzuwirken. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Veränderungen in der Verkehrsverteilung im Reich, auch in Berlin und auf den Bahnhöfen, die Augenbäume der in der Vergangenheit dem Einbruchgebiet verletzenden Rüge mit den entsprechenden Unterlagen versehen und auf den Uebergangs- und Einbruchbahnen die nötigenfalls schleunigst einzurichtenden Kaufkraftstellen zuverlässig unterrichtet werden. Die Auskunft muß sich auch auf die Uebergangsmöglichkeit von der Reichsbahn auf andere Verkehrsmittel (Kleinbahnen, Wasserwege, Fußwege, Verbindungen u. a.) sowie auf die für einzelne Uebergänge bestehenden besonderen Bahnanforderungen beziehen und ist in allen Fällen in zusammenfassender Weise zu erteilen.

Wir brachten vor einiger Zeit an dieser Stelle einen Auszug aus der Einleitung, die Prof. Angel seinem „Führer durch Oberbayern und Tirol“ mit auf den Weg gegeben hat. Es handelte sich um die beachtenswerte Warnung: „Reise mit deiner Frau.“ Aus unserem Referat werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die hübsche Wanderzeit nicht von Prof. Angel selbst stammt, sondern den von Otto von O. u. d. e. geschriebenen „Neuen Reisebildern“ entnommen ist, was übrigens, wie wir uns überzeugt haben, von Prof. Angel in seiner Einleitung auch ausdrücklich betont wird.

Kurhaus-Hotel
Luftkurort Battenberg-Eder
Herrliche Höhenwege in waldreicher Gegend. Modern eingerichtetes Haus. Bad, elektr. Licht, Garage und Heizanlage. Gute Küche. Pension. 6. Aug. 1924. Tel. 54. Bahnstation, Rückporto belegen. 44659

Bad Harzburg
Hotel Fürstenhof
Fließend. Wasser, warm und kalt, Doppelbetten, große Halle. Astorgar. Telefon 180. 48661

Hotel Drachenfels
Rhönndorf am Rhein
Vollständig renoviert! — Erstklassiges Haus. — Vornehmes Familien-Hotel. Von Köln aus per Schiff und mit der elektrischen Bahn Köln-Bonn-Bonn-Königswinter. Dequ u. zu erreichen. 44975
Anerkant gute Küche und Weine. Volle Pension. Mäßige Preise. Autogarage. Tel. Amt Honnef 61. Die Direktion.

Sommerfrische Kiostermühle
bei Friedrichsroda i. Thür. Wald
Altbekanntes Pensionshaus. Gute Verpflegung. Dasselbe auch eine 6-Zimmer-Sommer-Wohnung, unmobiliert, sof. abzug. 44881
Die Perle des mittleren Neckars mit zahlreichem — reichem — Kunstdenkmälern.
Beliebte Sommerfrische, ruhige, staubfrei gesunde Lage. Schöne — Spaziergänge.

Mathildenbad
(Solbad)
Wimpfen am Neckar
Vollständig neu hergerichtet. Vorzügliche Verpflegung bei mäßigen Preisen. —
Direktion der Mathilden-Solbad A.-G. Wimpfen a. N.

Postversandkiste
aus Holz u. Pappe für alle Zwecke fertig
THEODOR WOLTE
Papierfabrik.

P. Klepke, Barmen.
Februar 1924.

American Line
Gegr. 1871
Regelmäßiger Passagierdampferdienst mittels Doppelschrauben- und Dreischraubendampfer

Hamburg-New York
„Minnekada“ 4. August
„Kronland“ 11. August
„Manchuria“ 18. August
„Finland“ 25. August
„Mongolia“ 1. Septbr.

White Star Line
Bremen-New York
„Pittsburgh“ 10. August
„Canopus“ 24. August
„Pittsburgh“ 14. Septbr.

White Star Line
American Line
Auskunft erteilt die Passage-Abteilung der
Alsterdam 39 Hamburg
Auskunft erteilt:
Reisbüro W. Kronenberg
Barmen, Fischertal 9.
Fernsprecher Nr. 4370.

Sieber, Südharz
Station Okerberg. 41019
Hotel zum Hof. 41019
Hotel zum Hof. 41019
Hotel zum Hof. 41019

Luftkurort Laasphe.
Westfälischer Hof
Fährn. Laasphe 175. Haus I. Rang.

Jette — Jungborn Bad Salzungen
in Thüringen. 44966
Gefährlich! Dr. med. Stinzel, Jette und Jette. 44966
Gefährlich! Dr. med. Stinzel, Jette und Jette. 44966

Kurhaus Waldsiedelbohen.
Hotel und Pension, sehr Haus am Platz, mitten im Fichtenhochwald. W. C. Astorgar. Bilder im Haus. Prospekt, mäßige Preise. 44. 4107

Nordsee Bad „Rastringen“
in Oldenburg (Luftkurort ersten Ranges). 4107
„Elisabeth“ Fr. Meisingerdes. Tel. 1117

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
NORD, ZENTRAL UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OZANEN USW.

KÖNIGLICH HOLLÄNDISCHER LLOYD
VON AMSTERDAM NACH
SÜD AMERIKA
PERMANENTE-DAMPF-SCHIFF-FARTEN
NÄCHSTE ABFAHRTEN
D. ZEELANDIA 1. Aug. — D. FLANDRIA 29. Aug.
NÄHERE AUSKUNFTE:
Marx & Schulte, Hagen i. W.
Bankgeschäft. 4122

FRIEDR. BAUER
SCHOKOLADENFABRIK
ELBERFELD

Nordsee
Das „Nordsee-Paradies“
Direkte Schiffs- und Landverbindungen Nordsee — Nordsee
Schnelle und direkte Verbindungen von Hamburg-Großmarkt und Lüneburg
Küsten- und Fährn. durch die Bäder-Verwaltung und die Reichsbahn

Bad Wildungen
Kur- und Pensionshaus „Königsquelle“
Nicht zu verwechseln mit Hotel „Königsquelle“
Vorzügliche Verpflegung. — Mäßige Preise.
Herrliche Lage. — Auto-Garage.

Königlich Holländischer Lloyd
VON AMSTERDAM NACH
SÜD AMERIKA
PERMANENTE-DAMPF-SCHIFF-FARTEN
NÄCHSTE ABFAHRTEN
D. ZEELANDIA 1. Aug. — D. FLANDRIA 29. Aug.
NÄHERE AUSKUNFTE:
Marx & Schulte, Hagen i. W.
Bankgeschäft. 4122

Karbid
in a. d. Hornungen
101. av. Lager liefern.
Größt. Dähler, Gbji.
Königsberg. 2-4. 14302
HENDL. 4481 u. 4482

Stempel
BARMEN
Hagen i. W.
in a. d. Hornungen
101. av. Lager liefern.
Größt. Dähler, Gbji.
Königsberg. 2-4. 14302
HENDL. 4481 u. 4482

Sanjellborn
im Taunus, Berl.
mitten im Walde
gelegene, herrliche
Sommerfrische.
44880 W. Schmidt.

Nastätten
(Taunus)
Rheinhotel
Tel. No. 22
Gute Verpflegung. 44906
Besitzer: A. Lang.

Nordseebad
Wittddn
Central-Hotel
Jnd: E. Heinemann.
Herbstburg. Seefrucht.
Schöne Lage. 44906
Gute Verpflegung. 44906

Bad Lippspringe
am Teutoburgerwald.
Kurheim Dr. Menke
Mäßige Preise. Beste Verpflegung. Prospekt frei. 44878

Commerzielle
gejucht
für die Zeit v. 16.
August bis 1. Sept.
2. Aug. am 1. im
Cdr. beigefügt. 44
Sommer 2. Sommer
in Riga. 44. 44. 44.
44975 an d. 44.

Karbid
in a. d. Hornungen
101. av. Lager liefern.
Größt. Dähler, Gbji.
Königsberg. 2-4. 14302
HENDL. 4481 u. 4482

Stempel
BARMEN
Hagen i. W.
in a. d. Hornungen
101. av. Lager liefern.
Größt. Dähler, Gbji.
Königsberg. 2-4. 14302
HENDL. 4481 u. 4482

